© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hier nun in unserem abnormen Falle entspringen etwas oberhalb der Basis des anfänglich ebenfalls ungeteilten Ommatophorennervs vom linken Cerebralganglion dicht nebeneinander zwei getrennte Sehnerven, welche sich ersterem Nerv dicht anlegen. Dieser Nerv gabelt sich aber hier abweichender Weise etwa in seinem unterem Drittel in zwei Arme, von denen der stärkere den Sehnerv des grösseren, der schwächere den ebenfalls feineren Sehnerv des kleineren Auges begleitet. Beide Arme des Ommatophorennervs schwellen am Oberrande zu einem länglichen Ganglion an, von denen jedoch das des dünneren Armes nur sehr klein ist.

Am rechten Augenträger zeigten sich vollkommen normale Verhältnisse.

Auf der Zeichnung sind die beiden durch eine kurze Cerebralcommissur verbundenen Cerebralganglien dargestellt, an welchen nur die aus den Augenträgern herauspräparierten Ommatophorennerven und Sehnerven nebst Augen ausgeführt, alle übrigen dort entspringenden Nerven fortgelassen wurden.

G. cer. = Cerebralganglion; Oc. = Auge; N. omm. = Ommatophorennerv; N. opt. = Sehnerv.

Uebelriechende Schnecken.

Unter diesem Titel veröffentlichte Prof. v. Martens im Nachrichtsbl. III, 1871, S. 201, einige eigene und fremde Beobachtungen und erliess eine Aufforderung zur Mitteilung ähnlicher Erfahrungen, die aber keinen Erfolg gehabt zu haben scheint. Im handschriftlichen Nachlass unseres verstorbenen Mitglieds Fritz Wiegmann, der mir vom Zoologischen Museum in Berlin zur Verfügung gestellt wurde, finde ich einige Notizen, die auch für weitere Kreise Interesse haben dürften und die ich hier wörtlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wiedergebe: „Ueber den von einigen Schnecken ausgehenden Geruch ist bekannt, dass Hyal. alliaria stark nach Knoblauch riecht. Einen sehr penetranten, das ganze grössere Arbeitszimmer ausfüllenden Moschusgeruch bemerkte ich bei der Sektion einer vorher im Wasser macerierten eingetrockneten Hyalina von Madeira. Bei der Sektion frischer Tiere zeigte sich in den meisten Fällen ein geringer, dem Sperma ähnlicher Geruch, bei Acanthinula aculeata ein an Ameisen, und bei Claus. (Laminifera) Pauli Mab. ein an manche Umbelliferen-Früchte (z. B. Fructus Cumini) erinnernder Geruch. An diese jedenfalls zur Abschreckung von Feinden dienende Einrichtung schliesst sich eine andere, welche ich bei Hyal. nitens und nitidula wahrnahm, dass die Tiere einen gallebitteren Geschmack haben, der sich den dieselben berührenden Händen mitteilt."

Dazu möchte ich noch bemerken, dass Wiegmann bei Erörterung der Anatomie von Claus. Pauli Mab. den an Wanzen erinnernden Geruch des Tieres hervorhebt; von einer grossen Hyalina von Messina (er bezeichnet sie irrtümlich als „Hyal. superflua Rossm.") schreibt er: „das getötete Tier hat den eigentümlichen Geruch mancher Umbelliferen, zwischen Rad. Petrosel. und Semen Cumini."

Im Gegensatz dazu fand Jickeli in Abessinien eine Schnecke, deren Tier nach Rosenöl duftete, und beschrieb sie als Subulina suaveolata Jick. (Nachr. Bl. V, 1873, S. 85). Bei Hel. alonensis Fer. fand Strebel einen ausgeprägten Geruch nach Thymian, der offenbar von der Nahrung der Tiere herrührt.

P. Hesse, Venedig.